

# Paibacher Zeitung



Nr. 6.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz R. 12, halbj. 5.50. Für die Anstaltung im Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganz R. 15, halbj. R. 7.50.

Freitag, 9. Jänner

Insertionspreis: Bis 10 Zeilen: 1mal 90 fr., 2mal 80 fr., 3mal 70 fr., 4mal 60 fr., 5mal 50 fr., 6mal 40 fr., 7mal 30 fr., 8mal 20 fr., 9mal 10 fr., 10mal 5 fr. In der 11. u. 12. Spalte halbes Preisen. In der 13. Spalte ein Preisen. In der 14. Spalte zwei Preisen. In der 15. Spalte drei Preisen. In der 16. Spalte vier Preisen. In der 17. Spalte fünf Preisen. In der 18. Spalte sechs Preisen. In der 19. Spalte sieben Preisen. In der 20. Spalte acht Preisen. In der 21. Spalte neun Preisen. In der 22. Spalte zehn Preisen. In der 23. Spalte elf Preisen. In der 24. Spalte zwölf Preisen. In der 25. Spalte dreizehn Preisen. In der 26. Spalte vierzehn Preisen. In der 27. Spalte fünfzehn Preisen. In der 28. Spalte sechzehn Preisen. In der 29. Spalte siebenzehn Preisen. In der 30. Spalte achtzehn Preisen. In der 31. Spalte neunzehn Preisen. In der 32. Spalte zwanzig Preisen. In der 33. Spalte einundzwanzig Preisen. In der 34. Spalte zweiundzwanzig Preisen. In der 35. Spalte dreiundzwanzig Preisen. In der 36. Spalte vierundzwanzig Preisen. In der 37. Spalte fünfundzwanzig Preisen. In der 38. Spalte sechsundzwanzig Preisen. In der 39. Spalte siebenundzwanzig Preisen. In der 40. Spalte achtundzwanzig Preisen. In der 41. Spalte neunundzwanzig Preisen. In der 42. Spalte dreißig Preisen. In der 43. Spalte einunddreißig Preisen. In der 44. Spalte zweiunddreißig Preisen. In der 45. Spalte dreiunddreißig Preisen. In der 46. Spalte vierunddreißig Preisen. In der 47. Spalte fünfunddreißig Preisen. In der 48. Spalte sechsunddreißig Preisen. In der 49. Spalte siebenunddreißig Preisen. In der 50. Spalte achtunddreißig Preisen. In der 51. Spalte neununddreißig Preisen. In der 52. Spalte vierzig Preisen. In der 53. Spalte einundvierzig Preisen. In der 54. Spalte zweiundvierzig Preisen. In der 55. Spalte dreiundvierzig Preisen. In der 56. Spalte vierundvierzig Preisen. In der 57. Spalte fünfundvierzig Preisen. In der 58. Spalte sechsundvierzig Preisen. In der 59. Spalte siebenundvierzig Preisen. In der 60. Spalte achtundvierzig Preisen. In der 61. Spalte neunundvierzig Preisen. In der 62. Spalte fünfzig Preisen. In der 63. Spalte einundfünfzig Preisen. In der 64. Spalte zweiundfünfzig Preisen. In der 65. Spalte dreiundfünfzig Preisen. In der 66. Spalte vierundfünfzig Preisen. In der 67. Spalte fünfundfünfzig Preisen. In der 68. Spalte sechsundfünfzig Preisen. In der 69. Spalte siebenundfünfzig Preisen. In der 70. Spalte achtundfünfzig Preisen. In der 71. Spalte neunundfünfzig Preisen. In der 72. Spalte sechzig Preisen. In der 73. Spalte einundsechzig Preisen. In der 74. Spalte zweiundsechzig Preisen. In der 75. Spalte dreiundsechzig Preisen. In der 76. Spalte vierundsechzig Preisen. In der 77. Spalte fünfundsechzig Preisen. In der 78. Spalte sechsundsechzig Preisen. In der 79. Spalte siebenundsechzig Preisen. In der 80. Spalte achtundsechzig Preisen. In der 81. Spalte neunundsechzig Preisen. In der 82. Spalte siebenzig Preisen. In der 83. Spalte einundsiebzig Preisen. In der 84. Spalte zweiundsiebzig Preisen. In der 85. Spalte dreiundsiebzig Preisen. In der 86. Spalte vierundsiebzig Preisen. In der 87. Spalte fünfundsiebzig Preisen. In der 88. Spalte sechsundsiebzig Preisen. In der 89. Spalte siebenundsiebzig Preisen. In der 90. Spalte achtundsiebzig Preisen. In der 91. Spalte neunundsiebzig Preisen. In der 92. Spalte achtzig Preisen. In der 93. Spalte einundachtzig Preisen. In der 94. Spalte zweiundachtzig Preisen. In der 95. Spalte dreiundachtzig Preisen. In der 96. Spalte vierundachtzig Preisen. In der 97. Spalte fünfundachtzig Preisen. In der 98. Spalte sechsundachtzig Preisen. In der 99. Spalte siebenundachtzig Preisen. In der 100. Spalte achtundachtzig Preisen. In der 101. Spalte neunundachtzig Preisen. In der 102. Spalte neunzig Preisen. In der 103. Spalte einundneunzig Preisen. In der 104. Spalte zweiundneunzig Preisen. In der 105. Spalte dreiundneunzig Preisen. In der 106. Spalte vierundneunzig Preisen. In der 107. Spalte fünfundneunzig Preisen. In der 108. Spalte sechsundneunzig Preisen. In der 109. Spalte siebenundneunzig Preisen. In der 110. Spalte achtundneunzig Preisen. In der 111. Spalte neunundneunzig Preisen. In der 112. Spalte hundert Preisen.

1874

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Wiener und Provinzialblätter beschäftigen sich größtentheils mit der kirchenpolitischen Frage; in erster Reihe sind es die Tagesblätter, die sich unermüdet in Combinationen über die confessionellen Vorlagen, welche Gegenstand der Berathung des demnächst wieder zusammentretenden Reichsrathes bilden sollen, ergehen.

Die „Internationale Correspondenz“ sagt: „Bald werden die Vorlagen von der Regierung eingebracht werden, bald wieder nicht, oder nicht in jener durchgreifenden Richtung, die von liberaler Seite erwartet wird. Die freisinnigen Journale machen nun Chor mit der alten „Presse“, deren nuerliche Aufforderung wir hervorheben, daß das Abgeordnetenhaus die Initiative ergreifen möge, um die kirchenpolitische Frage selbst in die Hand zu nehmen und der Regierung mit einer Reihe diesfälliger umfassender Gesekentwürfe zuvorzukommen. Wer dem Fortschritt huldigt, kann ein solches Vorgehen nur freudig begrüßen; dennoch befürchten wir, der Liebe Mühe wird fruchtlos sein und man wird, den bestimmenden Verhältnissen sich fügend, mit dem Thatsächlichen zufrieden sein müssen.

Zu dieser kurzen Betrachtung veranlaßt uns eine ausführliche Mittheilung über den Stand der kirchlichen Frage, die uns weder aus officiösen Kreisen noch aus einem Ministerbureau zukam — wir erklären dies auf das allerbestimmteste — und die wir dennoch für authentisch und zutreffend erachten. Unser Gewährsmann versichert, die Regierung sei über die an den Reichsrath zu machenden confessionellen Vorlagen schlüssig und diese seien so weit vorbereitet, daß an den Motivenberichten im Unterrichtsministerium nicht nur gearbeitet wird, sondern selbe größtentheils vollendet sein dürften. Die Regierungsvorlagen werden wesentlich die formelle Aufhebung des Concordates und die daraus entspringenden Consequenzen zur Grundlage haben. Das Concordat ist zwar unter Deust in Rom gekündigt worden, jedoch erhielt die Auflösung jenes Staatsvertrages bisher noch immer nicht Gesetzeskraft. Diese nun soll jetzt durch die Beschlüsse der gesetzgebenden Factoren und die Sanction der Krone herbeigeführt werden. Daran knüpft sich die Folgerung der Aufhebung aller Ausflüsse des Concordats, insofern sie nicht schon vermöge der Staatsgrundgesetze derogiert sind, oder insoweit sie überhaupt in Wirksamkeit traten; denn bekanntlich wurden mehrere Bestimmungen des Concordats gar nie activiert. Darauf wird sich die Regierung beschränken. Die Einführung der obligatorischen Civilehe steht nicht zu erwarten.

So weit unser Gewährsmann. Unserer Ansicht nach kommen damit immerhin wichtige Fragen für die Freiheit des Individuums und zur Erleichterung der drückenden, geistigen und materiellen Lage des niederen Klerus, wie die des geistlichen Patronatsrechts der Matrizenübertragung, des Uebertrittes von einer Confession zur andern, in Fluß, und werden als Corollarien der in Aussicht stehenden Regierungsvorlage dem Abgeordnetenhaus ein fruchtbares Feld eröffnen, um im freihetlichen Sinne zu arbeiten und, was heute unerreichbar bleibt, getrost der Zukunft zu überlassen.“

Bezüglich des Drängens der wiener Journale, daß das Abgeordnetenhaus die Vorlagen der Regierung nicht abwarten, sondern aus eigener Initiative vorwärts gehen soll, macht das „Prager Volksblatt“ die Bemerkung, daß Sr. Majestät der Kaiser schwerlich jene Gesekentwürfe sanctionieren werde, die ihm nicht vom Ministerium zur Vorlage an den Reichsrath empfohlen wurden. —

Die böhmische Presse hat ihren inneren Streit nebst Schwächung der Verfassungspartei in das neue Jahr hinübergenommen. Davon hebt sich ganz merkwürdig die Behauptung des „Prager denkwil“ ab, daß er nach achtjährigem Bestande, wo er von der Oppositionspresse mit allen Mitteln verfolgt wurde, jetzt 27,000 Abonnenten zähle, während jene speciell im gegenwärtigen Fraktionskampfe verliere und ihr die Blätter von den Abonnenten retourniert werden.

Die altezechischen Blätter bringen die Candidatenliste für die Reichsrathswahlen am 10. d. M., in welcher die Jungzechen ausgeschlossen sind. —

Die Mehrzahl der italienischen Blätter ist bester Laune in ihren Erwartungen für das beginnende Jahr und begrüßt die Weltstellung Oesterreichs bei dessen fortschreitender Entwicklung als befestigt.

Die „Tr. Ztg.“ bringt auf Lösung der volkswirtschaftlichen, der Valuta-, Bank- und Eisenbahnfragen und betont die großen Nachteile für Triests handelspolitische Stellung, wenn die diese Stadt zunächst berührende Bahnfrage (Predil oder Bad) nicht schleunig in rationaler Weise entschieden werde.

### Zum Jahreschlusse.

Der „P. Lloyd“ wirft an leitender Stelle einen Rückblick auf die mislichen volkswirtschaftlichen Ergebnisse in Ungarn im Jahre 1873, stellt aber die Lage keineswegs als eine verzweiflungsvolle dar, sondern fordert zur Sammlung der noch vorhandenen Fähigkeiten und zu geregelter Arbeit auf.

Das genannte Blatt gibt unter einem die Mittel zur Lösung der volkswirtschaftlichen Frage an; sie heißen: Lernen, arbeiten und sparen!

Der „P. U.“ sagt: „Lernen zunächst, damit die reichen Fähigkeiten nicht an Utopien vergeudet, sondern dem fruchtbaren Schaffen dienstbar gemacht werden. In stets weitere Kreise dringt die Ueberzeugung, daß zur Erhaltung eines civilisirten Gemeinwesens und zur Begründung eines dauernden nationalen Wohlstandes der bloße Ertrag der Scholle, die bloße Freigebigkeit des sich selbst überlassenen Bodens und die primitive Arbeit einer nicht kunstfertigen Hand nimmermehr ausreicht, und allgemein werden die Rufe nach der Emancipierung von den Tannen und Zufälligkeiten einer unbezwungenen Natur, nach der Herstellung einer modernen Industrie. Und wer wollte es leugnen, daß in diesem Wunsche nur ein vitales Bedürfnis zum Ausdruck kommt, welches sich stets ungestümer geltend macht, je unbarmherziger der Himmel unserem Boden seine Segnungen verschließt? Allein um dieses große Ziel zu erreichen, genügt das bloße Wort und genügt die Phrase nicht; zu allererst müssen wir uns in den Besitz des Zauberschlüssels setzen, der das Reich der Industrie eröffnet, wir müssen die Kenntnisse zur Ausübung dieser fruchtbaren Thätigkeit gewinnen, das heißt mit dürren Worten: wir müssen lernen.

Leider haben wir zur Stunde kaum die ersten Sprossen dieser modernen Wissenschaft erklimmen. Die Richtung, welche auch die jüngeren Geister einschlagen, läuft ganz abseits von diesem Ziele. Der alte Tablabirogeist ist von unserer jüngern Generation wohl gewichen, aber die letztere Zeit hat die nicht minder schädliche Herrschaft der politischen Phrase in den Vordergrund gestellt und die besten Kräfte gehen in diesem aufreibenden Zauberkreis verloren, während das arbeitende Element der unteren Schichten nach wie vor an der Scholle klebt oder in der Werkstätte des primitiven Gewerbes vegetiert. Soll also der Wunsch nach Schaffung einer heimathlichen Industrie, nach rationaler Erhöhung des Werthes unserer Producte zur Wahrheit werden, so muß die jüngere Generation auf die Bahnen des praktischen Wissens und Könnens geleitet werden.

Zur Verathung solchen Könnens aber ist die Arbeitssamkeit erforderlich. Diese Tugend bildete bisher keineswegs eine hervorragende Charaktereigenthümlichkeit unseres Volkes. In früherer Zeit hat uns der Reichtum unseres Bodens verblöhet. Wir lebten ja in einem Schlaraffenlande, welches der göttlichen Trägheit wunderbar zu statten kam. Bloss auf die Erde mußte man stampfen, um für alle — freilich im Rahmen wenig kultivierter Neigungen sich bewegende Bedürfnisse tausend ergibige Quellen zu finden. Dazu kam der „ritterliche Sinn“ unserer Nation, welchem die „gemeine“ Arbeit widerstrebt. Wir achteten die Narben, die als Denkzeichen großer Wahlschlachten an unterschiedlichen Wangen blühten, aber wir misachteten die Schwielen, welche die arbeitssame Hand verunzierten. Und in letzter Zeit zumal hat die Jagd nach leichtem Erwerb auch hiezu Lande über manches Gehege der Sittlichkeit und des bürgerlichen Fleißes verheerend hinweggesetzt; diesem allgemeinen Zug der Zeit haben wir uns fürwahr schneller und bereitwilliger überlassen, als den gesünderen Ideen und Strömungen. Das muß unbedingt anders werden. Wir müssen zur Würdigung des hausbackenen Lehrfahres zurückkehren: keine Frucht ohne Arbeit, kein Lohn ohne Leistung. Kraft und Talent zu fruchtbarem Schaffen ist in dem ungarischen Stamme in so reichem Maße wie selten in einer Nation vorhanden; es gilt nur diese Fähigkeiten von dem Bann der Trägheit zu erlösen.

Damit aber die Güter unseres Fleißes und unserer Thätigkeit zur dauernden Grundlage unseres nationalen Wohlstandes werden, ist es unbedingt nöthig, daß der Sparsamkeitssinn bei uns heimisch werde. Sollen

wir erst ausführlich erörtern, wie grenzenlos wir uns im ganzen und im einzelnen gegen diesen Factor individueller und nationaler Prosperität vergangen haben, oder sollen wir den völkerychologischen Motiven nachforschen, aus welchen unsere Maßlosigkeit in der Verwendung der concreten Erzeugnisse resultiert? Das würde ja doch die Thatsache nicht ändern und nicht mildern, daß wir eben so beschreiben in der Fähigkeit zum Erwerben, als hochfahrend in der Einrichtung unserer Bedürfnisse waren. Nur auf einen heillosen Irrthum möchten wir hinweisen, welcher unsere gesammte wirtschaftliche Politik der letzten Jahre auffallend kennzeichnet.

Wir gingen darauf aus, einen großangelegten wohlhabenden Staat zu schaffen, welcher die individuelle Prosperität fördern sollte, anstatt daß wir damit begonnen hätten, aus der Wohlhabenheit der Einzelnen die sichere Grundlage zur materiellen Wohlfahrt der Staaten zu machen. Wir erblickten in dem Staate die Quelle, aus welcher die Prosperität der Individuen hervorgehen sollte, anstatt daß die Einzelnen sich darnach eingerichtet hätten, dem Staate die materiellen Garantien seines Bestandes zu sichern. Allerdings muß und kann jedes Gemeinwesen für die Förderung der materiellen Wohlfahrt seiner Bürger thätig sein, aber nur für die Förderung und Entwicklung der vorhandenen Factoren, nicht aber für die Hervordrängung der allen unerläßlichen Factoren. Wenn aber irgend einem Volke das Maßhalten mit seinen Mitteln noththut, so gilt dies ganz besonders von unserer Nation, in welcher die Fähigkeiten zum Erwerb vorerst noch größtentheils latent sind.

Den hier angeedeuteten Mitteln wohnt nicht die Zauberkraft inne, welche im Stande wäre, alle Uebel der Lage im Handumdrehen zu beseitigen und uns im Fluge alle Güter persönlicher und staatlicher Wohlfahrt zu erschöpfen; aber sie haben einen concreten Inhalt und sie leiten uns, wenn auch langsam, doch stetig und sicher dem Ziele der Regeneration zu, und Dank dem äußeren Frieden und der fortschreitenden politischen Consolidierung im Innern ist uns noch Muße gegönnt, diese Tugenden gebildeter Völker uns eigen zu machen, damit das Vaterland erstarke und die Nation erblühe und gedeihe. „Lerne und arbeite“ war die Lösung, als der Glaube stark genug war, Berge zu versetzen und die himmlische Vorsehung den menschlichen Wünschen auf halbem Wege entgegenkam. Diese paradiesischen Zeiten sind um und vorüber. Heute will der Segen Gottes durch ausdauerndes Schaffen errungen werden: „Lerne, arbeite und spare“ soll fortan unsere Parole sein!

### England im Jahre 1873.

Die „Engl. Corresp.“ meldet in einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr, daß die für England erzielten Resultate im großen und ganzen nicht unbefriedigend seien.

Die Regierungsvorlage über die irischen Universitäten habe zuerst zu einer Niederlage des Ministeriums geführt, die aber, als der Führer der Opposition sich weigerte, an die Spitze der Staatsgeschäfte zu treten, zur Rückkehr des Herrn Gladstone in das Cabinet und zu einer Reconstruction des letzteren führte. Der anlässlich der Universitätsvorlage entstandene Kampf sei übrigens nicht ohne Folgen geblieben, denn der Testbill sei in Dublin abgeschafft worden.

Erwähnenswerth sei ferner die Vorlage über das Justizwesen in den oberen Gerichtshöfen, die zu unerläßlichen Reformen auf diesem Gebiete führe.

Fest stehe ferner, daß gegenwärtig keine große politische Frage das Land in scharf geschiedene Lager theile, und keine von den beiden großen Parteien habe bis jetzt eine Politik entkült, die zu andern als bloß negativen Resultaten zu führen im Stande gewesen wäre.

Im übrigen habe das Jahr seine regelmäßig wiederkehrenden Strikes gebracht und die Agitation der Arbeiter für höhere Löhne habe sich in größerem Umfange auch der ländlichen Tagelöhner bemächtigt. Das Publicum habe in viel schärferem Grade als bisher seine Aufmerksamkeit den Eisenbahnunfällen zugewendet und dieser Umstand so wie die Begründung eines Tribunals für Eisenbahn- und Kanalsachen verspreche wenigstens einigermaßen die Unsicherheit der Bahnbeförderung zu mindern.

Was die auswärtigen Besizungen anbelange, so falle in das schließende Jahr die Skandalgeschichte in Canada, wo dem Ministerium nur mehr der Rücktritt übrig geblieben sei, und der Anfang des Krieges an der Goldküste, der bereits viel zu schaffen gemacht habe und wahrscheinlich gewaltige Kosten in Anspruch nehmen

werde. Gegen Schluß hätten sich in die im ganzen befriedigenden Gefühle über den Verlauf des Jahres 1873 und in die zuversichtlichen und günstigen Erwartungen inbetreff des kommenden Jahres ernstliche Besorgnisse wegen des Ausbruches einer Hungernoth in Bengalen gemischt.

**In den Vereinigten Staaten Nordamerika's** wurde am 1. v. M. die Sitzung des neuen 43. Congresses eröffnet.

Die Botschaft des Präsidenten liefert eine statistische Geschäftsübersicht über alle öffentlichen Verwaltungszweige; außerdem hat jeder Chef der verschiedenen Verwaltungs-Departements einen besonderen detaillierten Geschäftsbericht veröffentlicht. Aus diesem führen wir folgende interessante Hauptpunkte an.

In der Finanzverwaltung betragen die Einnahmen des letzten Fiscaljahres über 333 und eine halbe Mill. Doll., während die jährlichen Ausgaben nur auf 290 Mill. Doll. sich beliefen und demnach einen Ueberschuß von 43 Mill. Doll. im Schatze ließen. An der Nationalschuld sind im letzten Jahre 43 Mill. Doll. abgezahlt worden; die Gesamtsumme, welche seit 1866 an der Nationalschuld abgetragen worden, beträgt 550 Mill. Doll.

Der Bericht des Kriegsdepartements ist sehr einfach, da die reguläre Armee nur aus 29,000 Mann besteht, und die Offiziere, namentlich die Ingenieur-offiziere, zum großen Theil in der Vermessung von Häfen und Flüssen, sowie in wissenschaftlichen Befestigungen des fernen noch unbekanntem Westens und mit Erforschungen der Seelüste im Auftrag der Regierung beschäftigt sind.

Der Bericht des Marineministers ist insofern von Interesse, als er zeigt, wie in der kurzen Zeit, seitdem der Conflict mit Spanien und die Gefahr eines Krieges entstand, mit aller Energie die meistentheils desolate Kriegsflotte sofort kriegs- und seetüchtig gemacht wurde, so daß zur Zeit eine furchtbare amerikanische Kriegsflotte in den cubanischen Gewässern kreuzt, bestehend aus Kriegsschiffen erster Klasse, Panzerschiffen, Torpedoschiffen und mächtigen Monitors.

In dem Postdepartement betragen die Einnahmen 23 Mill. Doll., dagegen die Ausgaben 29 Mill. Doll. Die Mehrausgabe hat ihren natürlichen Grund in dem enorm großen Areal der Vereinigten Staaten und in den zahlreichen Postanstalten, welche bis in die entferntesten, noch wenig besiedelten Punkte reichen. Der Generalpostmeister empfiehlt in seinem Berichte die Errichtung von Posttelegraphen und die Einführung von Postsparkassen.

## Desterreichs Handel mit Nordamerika.

Der Vizeconsul und Gerent des österreichischen Generalconsulates in Newyork, Herr Hugo Fritsch, übergab eine statistische Zusammenstellung über die Ergebnisse des Handels, der Industrie und der Schifffahrt in den Vereinigten Staaten während des Jahres 1872 der Öffentlichkeit.

Die schätzenswerthe Arbeit des Verfassers bietet nicht nur einen klaren Einblick in die Handelsverhältnisse Nordamerikas, sondern sie liefert auch authentische Detailausweise über den Antheil der verschiedenen Länder an dem auswärtigen Handel der Union. Wir wollen aus der reichen Fülle des gebotenen Materials jene

Daten hervorheben, welche sich auf den Handel Desterreichs mit Nordamerika beziehen und nur aus der Rundschau über die Gesamtergebnisse einige Bemerkungen vorzuschicken.

Ein Hauptfactor der allgemeinen Prosperität des Landes — heißt es daselbst — liegt in dem stetig wachsenden Strome der Einwanderung. Nach dem Jahresberichte der Einwanderungscommission betrug im Jahre 1872 die Zahl der im Hafen Newyork angelangten Einwanderer 294,581 gegen 229,639 im Jahre 1871, mithin um 64,842 mehr als im Vorjahre. Die Hauptcontingente lieferten Großbritannien mit 155,535, Deutschland 122,215 und die scandinavischen Länder mit 22,650 Personen. Aus Desterreich wanderten 5584 Personen ein, darunter 5160 aus der westlichen und 424 aus der östlichen Reichshälfte. In dieser Ziffer wurde Desterreich inbetriff der oben nicht angeführten Länder des Continents nur von Italien, welches 7069 Einwanderer lieferte, übertroffen.

Unererschöpflich — fuhr der Bericht fort — scheine der Reichthum des Bodens. Die Entdeckung reicher Silber- und Zinnminen in Utah habe der Exploration neue Felder eröffnet und für Petroleum seien die Quellen so reichlich geflossen, daß die Producenten, um einer Entwerthung vorzubeugen, die Ausbeutung für einige Zeit gänzlich einstellen. Der Gesamtexport an Petroleum habe sich im Berichtsjahre mit 151,825,007 Gallonen beziffert, um fast 5 Mill. Gall. weniger als im Vorjahre. Nach dem Hafen von Triest seien 1,131,030 Gall. gegangen, rücksichtlich welcher Ziffer Triest nur von den Häfen der Nord- und Ostsee übertroffen worden sei.

Wichtige Fortschritte — heißt es weiter — sind in dem weiteren Ausbau der Eisenbahnnetz gemacht worden. Angefangene Bahnen sind vollendet worden, andere gehen diesem Ziele entgegen. Mit ununterbrochener Thätigkeit wird daran gearbeitet, neue Schienenwege zwischen beiden Océanen herzustellen, denn der Löwenantheil des Transitoverkehrs nach und von China und Japan dürfte in Zukunft den Vereinigten Staaten zufallen. Im Jahre 1872 erreichte der Transitoverkehr bei einem Totalwerthe des ausländischen Handels von 1,212,328,233 Dollars die Höhe von 22,769,749 Doll.

Der Import der Vereinigten Staaten Nordamerikas betrug im Jahre 1872 (exclusive der Durchfuhr) 640,338,766 Dollars, der Export 549,219,718 Dollars, so daß der Import den Export um 68,394,299 Dollars übertrug.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Jänner.

Inbetriff des Zusammentretens des deutschen Reichstages geht der „N. N. Ztg.“ aus gut unterrichteten Kreisen die Nachricht zu, daß die Regierung sich bis jetzt weder über den Termin der Einberufung, noch auch darüber schlüssig gemacht habe, ob der preussische Landtag neben dem Reichstag fortarbeiten oder bei dem Zusammentritte des letzteren vertagt und nach beendigter Reichstagesession wieder einberufen werden solle. Eine endgiltige Beschlußfassung über beide Fragen ist vielmehr, wie hinzugefügt wird, von einer vorhergehenden Rücksprache mit den Präsidien beider Häuser des Landtages abhängig gemacht worden. — Die „Prov. Corr.“ fordert auf, bei Wahlen nur jenen Männern Vertrauen zu schenken, welche entschlossen sind, die Regierung in ungeschmälerter Wehrkrafthaltung und Wahrung der geistigen Güter der Nation zu unterstützen.

Die erste Kammer des sächsischen Landtages wird, wie das „Dresdner Journal“ meldet, ihre Sitzungen wegen Mangels an Berathungsstoff erst am 12. Jänner wieder beginnen.

Zur Fortsetzung der Verfassungsverhandlungen wurde der außerordentliche Landtag in Schwerin auf den 1. Februar einberufen.

In seiner Antwort auf die Volksthing-Adresse lehnt der König von Dänemark die verlangte Cabinetänderung ab und hofft von dem Patriotismus der Parteien deren zur Vaterlandswohlfahrt notwendige Einigung.

Ein von 26. Dezember datirtes Rundschreiben des französischen Kultusministers an die Bischöfe sagt, daß einige neuere Hirtenbriefe darnach angethan scheinen, die Empfindlichkeit benachbarter Regierungen zu erwecken. Die Prälaten wären die Ersten, welche diese Folgen zu beklagen hätten. Die Regierung wünscht lebhaft, daß sich derlei Vorkommnisse nicht wiederholen, und ladet die Bischöfe ein, die eingesetzten Gewalten zu achten und sich der Mäßigung zu beistellen, um dergestalt wirksamer zur allgemeinen Beruhigung beizutragen. — Die meisten Journale billigen dieses Rundschreiben. Das „Journal des Debats“ sagt: „das Rundschreiben ist kategorisch, die Höflichkeit desselben schließt die Festigkeit nicht aus. Die Sprache der kirchlich gestimmten Journale ist gemäßig. Die „Union“ sagt, die Staatsraison könnte das natürliche Recht der Bischöfe nicht verkümmern, gegen die Unterdrückung der Kirche zu protestieren, um so mehr, als das Wort der Bischöfe die Regierung nicht mehr bindet, als ihr Glaube den unserigen; es könnte daher die Klage der Bischöfe keinerlei Verantwortlichkeit der Regierung in sich schließen.“

Das neue, vom italienischen Justizminister am 20. v. M. der Kammer vorzulegende Strafgesetzbuch hält die Todesstrafe nur für Königsmord und Elternmord aufrecht. Für andere Verbrechen, für welche nach dem jetzigen Strafbuch die Todesstrafe besteht, wird Deportation nach einer erst zu errichtenden Strafkolonie beantragt.

Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht Decrete, durch welche Martos zum Justizminister, Echegaray zum Finanzminister, Mosquera zum Fomento-Minister und Albaceda zum Civilgouverneur von Madrid ernannt werden. Weiters werden die verfassungsmäßigen Bürgschaften suspendiert und tritt das Gesetz vom 23sten April 1870 zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe für ganz Spanien in Kraft. Ferner ist Cetona zum Generaldirector der Cavalerie, Ros de Llano zum Generaldirector der Artillerie und Izquierdo für die Infanterie ernannt worden. — Aus den Provinzen kamen zahlreiche Telegramme der Civil- und Militärbehörden ein, worin diese sich für die neue spanische Regierung aussprechen und derselben ihre Mitwirkung zusagen. — Castelar veröffentlicht folgenden an das Land gerichteten Protest: „Ich protestiere mit der ganzen Energie meiner Seele wider den gegen die constituirende Nationalversammlung begangenen Gewaltact. Mein Gewissen scheidet mich von der Demagogie, mein Gewissen und meine Ehre scheidet mich von der Situation, wie sie eben durch die Gewalt der Majorität geschaffen wurde. Mehrere Abgeordnete der Majorität stimmten diesem Proteste bei. — Die Entwaffnung nimmt ohne Schwierigkeiten ihren Fortgang. Madrid ist fortwährend ruhig.“

Das belgrader Blatt „Prova“ bringt ein von vielen Literargesellschaften unterschriebenes offenes Schreiben an den serbischen Ministerpräsidenten, wel-

## Seuiletton.

### Das Auge der Mutter.

Erzählung von Franz Werner.

Es war Jahrmacht im Städtchen und eine ungewöhnliche Anzahl von Menschen auf den Beinen. Auf dem Markte herrschte reges Leben und Treiben und trotz der frühen Stunde fand der Hanswurst der großen Schaubude des Meister Pimpernellus bereits Veranlassung, das Volk durch seine tollen Sprünge und dummen Schwänke zu amüsieren. Meister Pimpernellus aber stand in hochrothem Tricot und schaute vergnügt auf die schaulustige Menge.

„Immer herein, meine Herrschaften! Etwas nie Dagewesenes ist zu sehen. Hier allein sieht man das wahre Wunder der Natur, die Dame Goliath! Sie ist über acht Fuß hoch und an sechshundert Pfund schwer. Darum immer herein, meine Herrschaften. Scheuen Sie die paar Groschen nicht — für zwei Groschen können Sie das Vergnügen genießen, der größten Frau des Jahrhunderts Ihre Aufwartung zu machen. Nur zwei Groschen! nur zwei Groschen, meine Herrschaften — es ist um Ihres eigenen Vergnügens willen!“

So schrie Meister Pimpernellus, während er ab und an in die Trompete stieß. Das Volk sammelte sich schnell genug, aber es machte niemand Anstalten, der Aufforderung Folge zu leisten, niemand schien Reigung zu haben, der größten Dame des Jahrhunderts seine Aufwartung zu machen.

Jetzt wurde der Vorhang der Schaubude zurückgeschlagen und auf weißem Zelter — nein, wir wollen

doch lieber bei der Wahrheit bleiben, denn der geneigte Leser möchte uns nicht glauben, wenn wir von einer Jahrmachts-Schaubude und einem weißen Zelter reden. Also nicht auf weißem Zelter, sondern auf einer gelblich weiß-grauen Mähre, welche noch nicht gar so lange die Bretter, welche die Welt bedeuten, betreten haben mochte, denn sie benahm sich ziemlich linksich bei der ihr zugebachten Rolle, erschien eine Dame — den Namen müssen wir ihr aus alter Gewohnheit unbedingt überlassen. — Sie war nicht mehr jung, man sah dies trotz der dick aufgelegten Schminke und den Puderwolken, welche auf den Hals und die nackten, langen Arme ausgeströmt sein mochten. Ihr Haar war sogar schon zum Theil grau, aber nicht ganz, aus der Entfernung wenigstens sah man es nicht. Sie sah, im ganzen genommen, noch recht stattlich aus, wenn auch im Interesse des Anstandes eine angemessenerer Kleidung wünschenswert gewesen. Sie trug sich vollständig wie eine Balltänzerin, nur daß die Garberobenstücke aus allerlei Fähnchen zusammengesetzt waren. Der schmutzige Tricot stach merkwürdig von dem weißen, dustigen Röckchen ab, das eben frisch aus den Händen einer Wäscherin gekommen zu sein schien. Eine lange, hochrothe Schürze umgürtete die Schöße, ebenso wie ihr Haar mit einer feurigen Rose und einem blinkendem Diadem von Glasstückchen geschmückt war, während die Arme und Hände die Last der Spangen und Ringe kaum tragen zu können schienen.

Beim Anblick der Dame drängte sich das Publicum dichter an die Schaubude heran — es hatte augenscheinlich Gefallen an dem bunten Plitterkram. So etwas hatte man noch gar nicht gesehen, wie sie so stolz und sicher auf dem Rosse saß!

„Sehen Sie hier, meine Herrschaften“, begann

Herr Pimpernellus abermals, „dies ist Mademoiselle Fleurette, die geschickteste und muthigste Reiterin. Sie vollführt alle gewagten und kühnen Kunststücke mit einer Leichtigkeit und Eleganz, wie man sie in keinem andern Circus der Welt findet. Zimmer heran, meine Herrschaften! Nur zwei Groschen — sparen Sie Ihre zwei Groschen nicht — Sie werden nie wieder ähnliches sehen und derartiges finden!“

Schmetternd stieß er in die Trompete, während der Bajazzo aus allen Kräften auf die große Trommel schlug und Mademoiselle Fleurette langsam auf und nieder ritt, um sich von allen Seiten bewundern zu lassen. Aber das Publicum war entweder noch nicht in das Studium eingetreten, wo es Lust hat, alles zu sehen selbst das Schauderhafteste, vor dem sonst ein vernünftiger Christenmensch gerne zehn Meilen davonläuft, oder es traute den Worten Pimpernellus nicht, denn es stand noch immer in respectvoller Entfernung. Doch in diesem Augenblicke drängte sich eine junge, schöne Frau heran, mit einem Kinde auf dem Arme wie ein leibhaftiger kleiner Engel. Die junge Frau war sehr einfach gekleidet. Sie trug ein halbverschlossenes, schwarzes Kleid, welches hoch bis an den weißen Hals hinaufreichte und auch die gewiß schönen, wohlgerundeten Arme vollständig bedeckte. Denn solche Hände, so klein, zierlich und elegant, konnten nur einem vollendet schönen Körper angehören. War die Frau aber schön, so war es von dem holdseligen Kinde mit noch weit größerem Rechte zu sagen. Es mochte vielleicht drei bis vier Jahre alt sein. Das kleine, ätherische Gestalt war so wohlgebaut und gelenkig, wie man sich nur ein Kind in dem Alter denken kann. Das Gesichtchen mit den dunklen, brennenden Augen war wie aus Milch und Blut und von einer wahrhaftigen

des denselben beschwört, die Propaganda und Wählerlei in Bulgarien einzustellen, sonst komme es zum Kampf zwischen beiden Nationen.

### Die Eisenbahn Villach-Tarvis.

(Schluß.)

Die Ortschaften Hart, Riegersdorf und Pöckau links liegend, den gefährlichen Wildbach, die Festsitz, corrigierend und mit einer 16 Meter weiten Brücke überlegend, läuft der Tracenzug wieder in günstigeren Steigungs- und Richtungsverhältnissen dem zwischen Pöckau und der Gail beständigen Vorgebirge zu, um einestheils an dessen Fuße die versumpften Niederungen vor Arnoldstein zu umgehen, andernteils durch Anstieg die Höhe des Stationenplatzes Arnoldstein zu gewinnen.

Diese Tracenansteigung mit 1 : 60 beginnt in der Nähe der Kreuzung des Fahrweges nach Oberstätt, führt mit einer 15metrigen Brücke über den Koblachbach und endigt bald nach letzterer.

Der Bahnhof Arnoldstein ist nördlich von dem gleichnamigen Orte nahe der Reichsstraße und neben der Straße nach Bleiberg gelegen. Diesen Bahnhof verlassend, tritt die Bahnlinie nach Ueberfetzung eines Mühlabaches und Fahrweges mit einem 18 Meter weiten Object und Ueberfetzung der Gailitz mit einer 52 Meter weiten Brücke, durchschnittlich 17 Meter hoch, in das Thal der Gailitz ein.

Dem Gefälle der Gailitz nahezu parallel und die Reichsstraße mit einer 8metrigen Brücke überschreitend, sowie dieselbe ein zweites mal bei Maglern unterfahrend, nimmt die Trace zwar unter noch günstigen Richtungen, aber mit 1 : 50 Steigung ihren Weg zur Station Thörl-Maglern.

Vielfältig häufen sich von hier aus die Schwierigkeiten, welche sich der weiteren Tracenlage an den steilen Gehängen des göriacher Bergflusses entgegenstellen und die Anwendung von starken Steigungen und Krümmungen unabwendbar machen.

Ganz besonders aber erreichen diese Schwierigkeiten in der Nähe von Goggau ihr höchstes Maß, indem sich zu den Terrainschwierigkeiten noch die in bedeutenden Serpentinien sich in gleicher Höhe an den bald vor-, bald zurücktretenden Terrainabdachungen haltende Reichsstraße gesellt.

In dieser Theilstrecke sind außer den bedeutenden Massenbewegungen und Verankerungsbauten noch hervorzuheben: Die Ueberfetzung des Kanolzgrabens durch eine Brücke von 33 M. Spannweite und 30 M. Höhe; der kleine Tunnel bei Goggau 140 Meter lang; die Ueberbrückung des Wagenbaches 52 Meter weit, 24 Meter hoch, und der große Tunnel bei Goggau 520 Meter lang. Die Reichsstraße, welche mehrere male mit der Bahntrace zum Schnitt kommt, zieht oberhalb der Tunnelportale, die durchbohrten Terrainrücken umkreisend, ebenfalls über großen Kunstbauten gegen Tarvis hin. Vor der Abzweigung der Straße über den Prebil befindet sich der neue Bahnhof Tarvis, dessen Situierung eine bedeutende Reichsstraßenumlage erforderte. Durch eine Curve, welche über die Schützta führt und dieselbe mit einem Object von 63 Meter Weite und ebensoviel Meter Höhe überbrückt und sich an den bestehenden provisorischen Bahnhof Tarvis, der Strecke Tarvis-Laubach anschließt, findet endlich die Tracenlage ihren Abschluß.

Um die Arbeiten möglichst rasch vollenden zu können, wurde die Draubrücke und Gailbrücke früher in Angriff genommen und durch die Bauunternehmung Fritsch und

Theiter sowie durch die Fahngesellschaft in eigener Regie die Anstrahlung des Bahnkörpers und der Objecte mit größter Beschleunigung und Solidität bemerkstelligt.

Schon im Sommer des Jahres 1872 waren über 3000 Arbeiter in Thätigkeit und bei 12.000 Meter Dienstabgaben unterstützten successiv den Baubetrieb. Ungemein rasch zeigte sich der Baufortschritt bei den Kunstbauten. Bereits im Frühling vorigen Jahres war die Draubrücke vollständig montiert. Die 63 Meter hohe Schützabrücke, woselbst das Sprengen von Gangsteigen und eine äußerst complicirte Einrichtung die Mauerung erst im Juli v. J. beginnen ließen, war bereits anfangs November vollständig fertig geworden. Die Mauerungen bei der Gailbrücke waren, ungeachtet des bedeutenden Frühjahr-Hochwassers, schon im Juli 1872 beendet.

Der kürzere Tunnel bei Goggau war Ende August 1872 begonnen und Ende September v. J. vollendet, obgleich sich dem Bau desselben ungemene Schwierigkeiten dadurch entgegenstellten, daß 20 Meter oberhalb desselben bauwürdige G. bände nicht alteriert werden durften. Im August 1872 begannen die Arbeiten am großen Tunnel bei Goggau und konnten trotzdem, daß der Bau desselben nur durch Kopfstollen zu betreiben war, dennoch Ende October v. J. zu Ende geführt werden.

Weniger erfreulich zeigte sich der Fortschritt der Erd- und Felsenarbeiten, indem nicht allerorts eine Grundablösung im gütlichen Wege statthaben konnte.

Raum ein Drittel der abzulebenden Flächen konnte auf gütlichem Wege gewonnen werden. Namentlich war es bei Gailitz, woselbst einem gütlichen Vergleich der zäheste Widerstand geleistet und der Bauausführung alle erdenklichen Schwierigkeiten bereitet wurden.

Doch wurde durch größere Energie die verlorene Zeit bald wieder eingebracht und am 10. November v. J. verkehrte bereits der Materialverteilungszug über die ganze Strecke, so daß schon am 25. November die 30 19 Kilometer lange Strecke eröffnet werden konnte.

Beim Unterbau wurde allen Regeln der Technik und Solidität Rechnung getragen, die Tunnel größtentheils ausgemauert und vorzügliches Material gewählt.

Die Zahl der Objecte beträgt im ganzen 123; davon entfallen auf kleine Objecte von 0.6 Meter bis 4 Meter Spannweite 94; auf größere Objecte von 4—10 Meter Spannweite 19 und über 10 Meter 10.

Der Oberbau ist mit Rücksicht auf locomotive zu dem Gewichte von 39,500 Kilogramm und für eine mittlere Fahrgeschwindigkeit von 45.5 Kilometer per Stunde construiert. Das System des freitragenden Stößes, welches sich auf den übrigen Strecken gut bewährt, kam auch hier zur Anwendung.

In Gefällen, welche sanfter als 1:100 sind, wurden Eisenbahnen mit gehärtetem Kopfe und in Gefällen, welche 1:100 und noch steiler sind, besserer Stahlschienen gelegt. Die Schwellen sind auf der ganzen Linie aus Lärchen- oder Eichenholz.

Den Bedürfnissen des Bahnbetriebes entsprechend, wurde die Anlage und Ausdehnung der Hochbauten auf den Bahnhöfen und Haltestellen bestimmt.

Insondere wurden die Bestimmungen getroffen, daß der Bahnhof Villach bloß für Frachtauf- und Abgabe zu dienen hat, da die Personenaufnahme auf dem Südbahnhofe statthabte, und daß weiters Bad Villach eine bloße Personenstation ist. Die übrigen Bahnhöfe sind sowohl für den Personen- als auch Frachverkehr eingerichtet.

An Hochbauten wurde hergestellt: ein Wohngebäude, fünf Aufnahmgebäude, fünf Frachtmagazine, ein Wasserstationsgebäude, sechs Holz- und Kohlenmagazine und 29 Wächterhäuser.

Zum Zwecke der Signalisierungen sind vorerst in allen Bahnhöfen Telegraphenstationen errichtet und weiters sämtliche Wächterhäuser mit elektro-magnetischen, kräftig tönenden Glockensignalen nebst zugehörigem Hilfsapparate ausgerüstet.

Ueberdies sind noch bei den Bahnhöfen, um diese allenfalls gegen anführende Züge decken zu können, sogenannte Deckungssignale aufgestellt.

### Tagesneuigkeiten.

— Am Schluß dieser Woche dürfte Se. Majestät der Kaiser nach Wien kommen und hier einer Ministerrathssitzung präsidieren, in welcher die confessionellen und wirtschaftlichen Vorlagen für den Reichsrath erledigt werden sollen. Se. Majestät werden auch Audienzen erteilen und einige Tage später Ihre Majestät die Kaiserin nach München begleiten.

— (Begräbnis.) Unter außerordentlicher Theilnahme der Bevölkerung fand gestern die Beerdigung des k. k. Feldmarschalllieutenants von Braunhof in Graz statt.

— (Blatternepidemie.) Am 5. Jänner sind im Stadtbezirke Graz 4 Blatternerkrankungen vorgekommen. Eine Person ist am 3. d. an Blattern gestorben.

— (Cholera.) Vom Freitag den 2. d. abends bis Samstag den 3. d. abends sind in München 23 Personen erkrankt und 5 gestorben; vom Samstag den 3. d. abends bis Sonntag den 4. d. abends kamen 28 Erkrankungen und 7 Sterbefälle vor.

— (Henri Bienville,) der berühmte Violinvirtuose, ist von einem großen Unglück betroffen worden. Ein Schlaganfall lähmte dem Künstler beide Hände, und er

mußte infolge dessen seine Lehrstelle am brüsseler Conservatorium aufgeben.

— (Gegen Diphtheritis.) Ein einfacher Arztmann in Adelaide, Süd-Australien, Namens Greathead, hat ein wirksames Mittel gegen Diphtheritis entdeckt. Für Erwachsene verschrieb er, dem „Hamilton Spectator“ zufolge, vier Tropfen starker Schwefelsäure, die in einem zu drei Vierteln gefüllten Glase Wasser aufgelöst wurden. Für Kinder genügt eine kleinere Dosis. Die Wirkung dieser Behandlung soll augenblicklich sein, indem die Säure sofort die Parasiten zerstört und der Patient die Verstopfung aushustet. Kinder, die vorher sich in einem fast sterbenden Zustande befanden, sollen zehn Minuten nach dem Genuß des Mittels Appetit und Neigung zum Spielen bekundet haben.

### Locales.

Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Krain hielt am 4. d. eine Ausschusssitzung, bei welcher nachstehende Einläufe und Verhandlungspunkte an der Tagesordnung standen:

1. Eine Zuschrift des k. k. und k. österr. Ackerbau-Ministeriums, womit diese höchste Stelle für die Gesellschaftsmittelungen ihren Dank ausdrückt und mit Wohlgefallen das eifrige Wirken der Gesellschaft anerkennt.

2. Die Aufsätze über Weinbau nach der Enquete über Weinbau, Jänner 1873, 500 Exemplare in slovenischer Sprache, werden in den Weinbaugegenden Krains vertheilt werden.

3. Das Ansuchen der Forstdomänen-Direction in Görz um Bericht betreffend den Uebergang des metrischen Maßes und Gewichtes bis Ende d. M. wird der Forstsection zugewiesen.

4. Das hohe Ackerbauministerium übersendet die erste Lieferung von Göbes illustrierten Weinbau (15 Taf., Marburg a. d. Dr.) Die Gesellschaft ersucht die genannte Centralstelle noch um 2 Freie Exemplare, 1 für die Weinbauschule in Slop und um 1 für die zu errichtende Ackerbauschule in Unterkrain.

5. Portmann in Mötling erhält von der Gesellschaft eine Subvention per 100 fl. zur Errichtung eines Musterbienenstandes.

6. Mehrere Gesuche um Ueberlassung von Zuchtthieren mülthaler Race zu halben Ankaufspreisen werden theils willfahrend, theils abschlägig erledigt.

7. Mittheilung der Einladung zur Ausstellung in Brüssel 1874.

8. Graf Belrupt übersendet ein Exemplar betreffend Käsergenossenschaften sammt Durchführungsmodus.

9. Ausschusmitglied Herr Kognit präsentiert eine Mausfalle, wovon je 1 Exemplare an die Filialen zur Probe abgeendet werden.

10. Der Ausschuß beschließt mit dem weiteren Aukauf der Schafe fortzufahren.

11. Die Generalversammlung der Gesellschaft wird anstatt im Jänner erst im Mai 1874 einberufen werden, nachdem dann eine zahlreichere Theilnahme zu erwarten ist.

12. August Hamiltons „Kartoffelmaische“ wird Herren A. N. Kosler übergeben.

13. Als Gesellschaftsmitglieder werden aufgenommen die Herren Johann Gams in Izlah und Müller Schranz in Afling.

— (Krainer Landtag.) Tagesordnung für die achte Sitzung am 9. Jänner: 1. Mittheilungen des Vorsitzenden; 2. Bericht des Finanzausschusses wegen Errichtung eines vom Landesfonde dotierten slovenischen Schulbücherverlages; 3. Mündlicher Bericht des Finanzausschusses wegen Anstellung eines landwirtschaftlichen Lehrers an der Waldbauschule in Schneeberg; 4. Begründung des Antrages des Herrn Abgeordneten Dr. Rozlag zur Besserung der Volksschulverhältnisse in Krain; 5. Bericht des volkwirtschaftlichen Ausschusses zur Petition um Subventionierung der Gottscheer-Schernembergerstraße; 6. Bericht des volkwirtschaftlichen Ausschusses über die Petition der Gemeinde Alilad wegen der dortigen Bahn-Zuschriftstraße; 7. Bericht des volkwirtschaftlichen Ausschusses über die Petition mehrerer Gemeinden um Gräbenregulierung am rechten Ufer über die Petition des Vereines der Aerzte in Krain um Gehaltsregelung der Bezirkswundärzte; 9. Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes in die Grundsteuerregulierungs-Landescommission; 10. Bericht des Finanzausschusses wegen Abretung eines Burggartenstückes zur Erweiterung der Gradischgasse.

— (Im Berichte über die siebente Landtagssitzung) vom 5. d. haben wir einige Unrichtigkeiten zu corrigieren, u. z. ad III. Die Zahl der Bezirksärzte sei von 7 auf 10 zu erhöhen; ad IV. Jener Theil, der aus Kroatien nächst Marienthal in die krainer Landesgrenze reicht; ad V. Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg bestritt nicht die Wiedererzeugung und den Verschleiß des Viehfalles, sondern stellte den Antrag, der hohe Landtag möge sich dahin verwenden, daß die Salzpreise u. s. w. ermäßigt werden.

— (Die Festkneipe des hiesigen Turnvereines) findet Samstag den 10. d. im Glasalon der Cossinorestation statt. Nebst den Mitgliedern des Turnvereines werden zu diesem Jubelabend auch die Mitglieder des Männerchores der Philharmonischen, der Koblachbühnen-Gesellschaft, der freiwilligen Feuerwehr und deren Befinnungsgenossen eingeladen.

Blut blauschwarzer Locken umrahmt. So einfach nun aber die Frau gekleidet war, welche das süße Wesen trug und so innig an sich geschmiegt hielt, so elegant, ja, fast kostbar war dieses. Eine Wolke von Mulin und Spigen hüllte es ein. Um den Hals trug es ein schwarzes Sammetband mit einem kleinen, werthvollen Medaillon und durch das Haar war ein rothes Band geschlungen, die Massen zu halten.

„O, Mama, ich will Madame Goliath sehen!“ rief die Kleine. „Ach, ich möchte es so gerne, sie muß eine große, große Frau sein, wenn sie nur halb so groß ist als der Riese Goliath, von dem du mir erzählt hast. Auch Mademoiselle Fleurette will ich sehen; sie ist so schön angezogen und sie kann auch gut reiten — ich möge es gerne sehen, wenn Damen reiten.“

„Magst du, mein Lieblich, mein süßer Engel? Komm, ich will dich hineinführen — du sollst Madame Goliath und auch Mademoiselle Fleurette sehen, wenn es dir Vergnügen macht.“

Die Frau hatte diese Worte in einem Tone solcher leidenschaftlicher Zärtlichkeit gesprochen, daß man keinen Augenblick mehr daran zweifeln konnte, daß man hier Mutter und Kind vor sich hatte. Sie drückte die Kleine innig an ihr Herz und dann trat sie mit demselben in die Schaubude ein, in welcher sofort die Vorstellung beginnen sollte. Das Beispiel der jungen Frau mußte etwas außerordentliches anziehendes haben, denn außer einigen Soldaten folgten ihr noch mehrere in das Heiligthum. Der Handwurst trat gleichfalls in das Innere zurück, auch Mademoiselle Fleurette auf ihrem weißen Zelter und drinnen begann eine heisere Drehorgel mit qualvollem Klagen eine lustige Weise.

(Fortsetzung folgt.)

(Vom Sylvestereabend in der Citalnica.) Der Vorstand der hiesigen Citalnica, Herr Dr. Bleiwitz, theilt uns mit, daß jene humoristischen Couplets, die Herr Noll bei der erwähnten Unterhaltung vortrug, mit allgemeinem stürmischen Beifall aufgenommen wurden.

(Theaterrepertoir.) Freitag den 9. „Die Afrikanerin“; Samstag den 10. „Wildfeuer“; Sonntag den 11. „Das erste Kind“; Montag den 12. slovenische Vorstellung; Dienstag den 13. „Söz von Beilichingen“; Mittwoch den 14. „Fabrikmädchen“; „Feuer in der Mädchenschule“; Donnerstag den 15. „Die Ahnfrau“; Freitag den 16. „Robert der Teufel“.

(Aufgefunden) wurde am 2. v. M. im Kaffeehause Haus-Nr. 18 in der Petersvorstadt ein ganz guter Regenschirm. Der Verlustträger wolle sich beim hiesigen Stadtmagistrate melden.

(Lehrergehalte.) Mehrere Lehrer des Schulbezirkles Stein stellen im Wege der Presse die Bitte, endlich einmal die neuen Lehrergehalte flüssig machen zu wollen. Diese Vitssteller betonen, daß das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer bereits längst die Allerhöchste Sanction erhalten; der krain. Landesschulrath die von den einzelnen Bezirksschulrathen in Vorschlag gebrachten Lehrergehalte bereits längst genehmigt hat; die neuen Gehalte bereits in einigen Bezirken ausbezahlt werden; der Landesauschuß dafür zu sorgen hat, den Steuerämtern die zur vorschufweisen Bestreitung der Lehrergehalte nöthige Donation rechtzeitig flüssig zu machen; daß endlich die Vitssteller im laufenden Jahre noch keinen Kreuzer Gehalt bezogen haben und gezwungen waren, Schulden zu machen.

(Theater.) Brachvogels fünftägiges Schauspiel „Prinzessin Nampenster“ wurde von der eifrigen Direction gestern auch hier und, wir dürfen wohl ohne Widerspruch behaupten, in recht anständiger und zufriedenstellender Weise zur Aufführung gebracht, so daß das Publicum völlig befriedigt das Haus verließ. Leider, wir sagen leider! war die Vorstellung nur mäßig besucht, und in dieser Thatsache vermögen wohl weder Direction noch Darsteller kaum ein aufmunterndes Moment für ihr Streben zu erblicken; um so mehr obliegt uns die Pflicht, das Anerkennenswerthe als solches zu bezeichnen und zu loben. — Die Titelfolle war in die Hände der Frau Kleinsky gelegt, und sie entledigte sich ihrer schwierigen Aufgabe mit Geschick und durchgreifendem Erfolge. Das war von Anfang bis zu Ende eine consequent durchgeführte Rolle wie aus einem Guß, getragen von edler Begeisterung und innigem Verständnis, wofür der Künstlerin wiederholte und lebhafteste Anerkennung zu theil wurde. Die Rolle des jugendlichen Königs, des im ersten Momente der ganzen Größe seiner Herrscherpflicht sich bewußt wird, die Spielereien der Jugend hinter sich wirft, mit einem Schlage von der Vormundung einer herrschsüchtigen Mutter sich freimacht und zum Heile des Landes den Regungen seines edlen großen Herzens allein folgt, wurde von Herrn Suppan in verständiger, lobenswerther, von fleißigem Studium zeugender Weise gespielt. Wir können uns dem Urtheile des Publicums nur anschließen, das der Darstellung wiederholt Beifall spendete, wollen jedoch auch nicht verschweigen, daß eine manchmal etwas deutlichere Aussprache den Werth der Leistung nur erhöht hätte. Auch Herr Kackner als Capitän der Garde wurde — und mit vollem Rechte — für sein tüchtiges Spiel wiederholte Anerkennung zu theil. Die kleineren Rollen der „Königin“ (Fr. Brambilla) und des „Marshall Lurenne“ (H. Bauer) waren in guten Händen; von den übrigen that dem guten Gesamteindruck niemand wesentlichen Eintrag.

Original-Correspondenz.

\* Bischoflack, 3. Jänner. Ganz Oberkrain ist reizend schön, — Bischoflack nimmt darin einen vorzüglichen Platz ein. Im Delta zweier Flüsse, der Sora und Polanichya, gelegen, von einem großartigen antiken Schlosse gekrönt, mit einladenden Spaziergängen nach allen Radien, mit herrlicher Fernsicht auf die Hochalpen, mit vortrefflicher Luft, mit gesundem Trinkwasser reichlich versehen u. a. m., hat es den Anspruch, vorzugeweise zum Sommeraufenthalte gewählt zu werden.

Thatsächlich hebt sich die Frequenz alljährig und im letzten Sommer waren nahezu alle disponiblen Quartiere von Fremden besetzt. Die Natur hat durch das unmittelbar am Orte fließende Wasser den Fingerzeig gegeben, dortselbst eine Badeanstalt zu errichten.

Eine Gesellschaft von Patrioten hat jenen Gedanken aufgefaßt und eine Subrealität angelauft, die unmittelbar am Orte gelegen, zu jenem Zwecke ganz vorzüglich geeignet ist.

Die ersten Arbeiten, um jene Realität zu einer Badeanstalt und zu einem armenüthigen Ergehungsorte für heimische und Fremde zu adaptieren, wurden schon im vorigen Jahre von verständigen Händen ins Werk gesetzt. Bäume wurden gepflanzt, Wege angelegt, Bänke angebracht und ein Flußbad in der eisenhaltigen Sora errichtet. Im Spätherbste wurde eine herrliche Allee, die eine ausgedehnte Wiesenfläche an ihrer Umgrenzung gegen das Flußbad umsäumt, angelegt.

Oberkrain besitzt dormalen nichts ähnliches, als was in den letzten 9 Monaten an jener Stelle geschaffen wurde; doch, wie gesagt, soll dies alles nur einen Anfang bezeichnen.

Die Gesellschaft beabsichtigt im geregelten, stetigen Fortschreiten die Anlagen alljährlich zu vervollkommen und die Badeanstalt auf die möglichst hohe Stufe sowohl in der Richtung der hygienischen Bedürfnisse als auch sonstiger Anforderungen hinaufzuschwingen.

Wichtige Schritte geschahen diesfalls bei der am 2. l. M. in Bischoflack stattgefundenen Plenarversammlung der 24 Gesellschaftler.

Hervorheben muß ich den dabei einhellig gefaßten Beschluß, sogleich an die Einführung der pusterthaler Wannen- und Stübenbäder Hand anzulegen. Es ist dafür gesorgt, daß dieselben zuverlässig am 1. Juni l. J. eröffnet werden.

Ueber die Beschaffenheit, Wirksamkeit und bisherige mehr als 300jährige Anerkennung dieser Wasserheilsmethode behalte ich mir vor, seinerzeit das Weitere zu berichten, und constatire heute nur mit besonderer Befriedigung, daß die Bäder nach Art der dormalen bestehenden 34 (!) pusterthaler Badeanstalten, wie oben bemerkt, bereits im heutigen Sommer auch in Krain eingeführt sein werden.

Ein weiterer wichtiger, ebenfalls einhelliger Beschluß in jener Versammlung ging dahin, in dem Flußbade ein abgegrenztes Bassin für Damen, sowie Separatcabinen für Herren und Damen zu errichten.

Ich schließe für heute mit einem „Glückauf!“ auf das Gedeihen dieser Badeanstalt und auf die Zukunft von Bischoflack, dem vermöge seiner glücklichen Lage zweifelsohne in baldem noch anderweitige, hochwichtige Würdigung und Bedeutung zu theil werden wird.

Ausweis

über den Stand der Blatternepidemie in der Stadt Laibach für die Zeit vom 5. bis inclusive 7. Jänner 1874.

Vom letzten Ausweis sind in Behandlung verblieben 65 Kranke, d. i. 19 Männer, 24 Weiber und 22 Kinder. Bisher sind zugewachsen 8, und zwar 2 Männer und 6 Kinder. Von diesen Kranken sind genesen 24, und zwar 11 Männer, 8 Weiber und 5 Kinder. Gestorben ist 1 Kind, bleiben mit Ende des 7. Jänner noch in Behandlung 48 Kranke, und zwar 10 Männer, 16 Weiber und 22 Kinder. Es sind demnach seit Beginn der Epidemie 133 Blatterkranke angemeldet worden, von welchen 68 genesen und 17 gestorben sind.

Ueberdies war der Stand im städtischen Nothspitale in der Tirnavorstadt am 5. d. 20 Kranke, am 6. ebensoviele, mit Ende des 7. Jänner 21 Kranke. Im Nothspitale starben seit Eröffnung desselben 2 Männer und 1 Weib. Die Krankendevolution im landchaftlichen Filialspitale in der Polanavorstadt ist hier nicht inbegriffen.

Stadtmagistrat Laibach, am 8. Jänner 1874.

Öffentlicher Dank.

Am 13. Dezember 1873 wurde in den Localitäten des Herrn Franz Dolenc eine Abendunterhaltung veranstaltet, aus deren Erlös am heiligen Abende 12 arme Stu-

dierende des hiesigen Gymnasiums mit warmen Winterkleidern versehen wurden.

Die hiesige Gymnasialdirection sieht sich deshalb veranlaßt, allen jenen, die an diesem Wohlthätigkeitsacte sich theilhaftig hatten, besonders aber den Herren Franz Dolenc und Michael Pucnik, welche bei dieser Gelegenheit in hervorragender Weise ihren Wohlthätigkeitsinn ausprägten, den Dank im Namen der Anstalt öffentlich auszusprechen.

Desgleichen wird dem Herrn Atlas Rudholzer, Optiker und Uhrmacher in Laibach, welcher für dürftige Schüler dieser Lehranstalt 2 Reißzeuge und 3 Composte geschenkt hat, für diese Gabe öffentlich gedankt.

Krainburg, 3. Jänner 1874.

Die k. k. Gymnasial-Direction.

Benefice Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.) Wien, 8. Jänner. Nach einem wiener Blatt reist Kaiser Franz Joseph am 9. Februar nach Petersburg in Begleitung des Grafen Andrássy.

München, 8. Jänner. Prinzessin Gisela wurde von einer Prinzessin entbunden.

Posen, 8. Jänner. Auf Requisition des Kirchengerichtshofes wurde Erzbischof Ledochowski vom Appellgerichtsbefehls Vernehmung vorgeladen.

Rom, 8. Jänner. Graf Paar überreichte heute dem Papste seine Creditive und besuchte den Cardinal Antonelli.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Jänner. Papier-Rente 69.50. — Silber-Rente 74.40. — 1860er Staats-Anlehen 104.75. — Bank-Actien 102.2. — Credit-Actien 239.25. — London 113.10. — Silber 166.25. — A. l. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 9.01 1/2.

Wien, 8. Jänner. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 239 1/2, Anglo 142 1/2, Union 122 1/2, Francobank 47 1/2, Handelsbank 64, Vereinsbank 17 1/2, Hypothekarrentenbank 18 1/2, allgem. Baugesellschaft 66 1/2, Wiener Bankbank 83 1/2, Unionbank 47 1/2, Wechselbank 12, Brigittener 17 1/2, Staatsbahn 342, Lombarden 166. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(Zunserbrucker Lose.) Bei der 8. Verlosung wurden die nachstehend aufgeführten Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 30.000 fl. auf Nr. 23044 und der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 15680, ferner gewinnen je 400 fl. Nr. 3.099 und 34527; endlich je 30 fl. Nr. 1856 2718 2726 4117 7253 7675 8959 9014 11623 11967 14095 14854 16850 17011 17699 19048 20271 20489 20847 22127 22996 23071 24869 24917 25206 27450 29690 31634 31854 32124 333.5 35437 35624 37049 37151 37.28 39437 40590 42760 43753 43790 44052 45832 47562 48979 49578.

Ungekommene Fremde.

Am 8. Jänner. Hotel Stadt Wien. Milch und Frei, Reisende, Wien. — Novak, Schustermeister, Gottschee. — Weinländer, Marburg. Hotel Elefant. Helzel, Reisender, Wien. — Graf Pacr, Pomovic. — Graf Lichtenberg, Präpertschhof. — Tavler, Pfarrer, Laib. — Rofch, Besitzer, Graßnitz. Mohren. Groß, Verwalter, Sava. — Stare, Geschäftsmann, Laib. — Lauschar, Kfm., Bleiburg.

Theater.

Heute: Die Afrikanerin.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Laibach, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterungs-Charakter, Niederschlag in Millimetern. Data for 6th, 8th, and 10th of January.

Vormittags trübe, nachmittags in Nord ziemlich heiter. Abendroth. Das Tagesmittel der Temperatur - 1.0, um 1.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 7. Jänner. Obwohl verschiedene Nebenwerthe durch Realisirungen Einbuße erlitten, ist die Gesamtstimmung der Börse doch als eine freundliche zu bezeichnen. Besonders starke Nachfrage fanden Francobank-Actien und Lose.

Large financial table with multiple columns listing various securities, banks, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Baugesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', 'Wechsel', 'Privatlose', and 'Wechselsorten'.